

# NGT-Pflanzen-Anbau steigt und wird unübersichtlicher

Im wesentlichen geht es um Mais und Soja, Firmen sind unterschiedlich erfolgreich

Seit neun Jahren werden im Auftrag des Schweizer Bundesamtes für Umwelt (BAFU) alljährlich Recherchen zur Pflanzenentwicklungen im Bereich neuer Gentechnik (NGT) durchgeführt. Der jüngst erschienene Bericht zeigt: zwar werden global erst wenige NGT-Pflanzen kommerziell angebaut, doch die Zahlen steigen, und aufgrund der intransparenten Datenlage wird die Gesamtsituation immer unübersichtlicher. Obwohl im Vergleich zur herkömmlichen Gentechnik mehr Arten mit NGT bearbeitet werden, darunter auch Nischenkulturen wie Leindotter und Ackerhellerkraut; die Projekte mit Soja und Mais dominieren klar. Die aktuelle Recherche zeigt auch, welche Eigenschaften sich mit CRISPR entwickeln und potenziell vermarkten lassen: veränderte Inhaltsstoffe stehen an erster Stelle, gefolgt von Herbizidresistenz, Ertragssteigerung, veränderten Wuchsformen und Krankheitsresistenzen.

## Auf dem Acker und in der Pipeline

Sicher im Anbau sind nach wie vor die „blutdrucksenkende“ GABA-Tomate in Japan, der nicht-bräunende Green-Venus<sup>TM</sup>-Salat, der Senf mit reduzierten Bitterstoffen von Pairwise, dessen Vertrieb in den USA nun von Bayer organisiert wird, der Mais mit veränderter Stärke (waxy corn) von Pioneer (Corteva), der ab diesem Jahr auch in Spanien in einem Freisetzungversuch getestet werden soll und ein herbizidresistenter und Insektengift produzierender Mais (DP915635), der 2024



Meistbearbeitet mit NGTs sind Soja und Mais

Foto: Pixabay

eine Importzulassung (als Lebens- und Futtermittel) in die EU erhalten hat. Im vor-kommerziellen Anbau in den USA und Chile befindet sich Leindotter mit verändertem Ölgehalt, in China wurde mit der Saatgutvermehrung für einen ertragreichen Mais begonnen, und Cover Cress Inc. hat für sein Ackerhellerkraut (Nutzung als Bioenergiepflanze und Deckfrucht) ein Programm gestartet, das Landwirte vom Anbau überzeugen soll: Damit potentielle künftige Anbauer die Pflanze ohne Risiko in ihrem Betrieb testen können, wird das Saatgut kostenlos zur Verfügung gestellt. Ein Team des Unternehmens begleitet die interessierten Landwirte, hilft ihnen bei der Auswahl der besten Felder für den Anbauversuch, informiert sie über Aussaatverfahren und bewertet den Erfolg der Pflanze im Betrieb.

Aufgrund der mangelhaften Datenlage ist unklar, ob sich die folgenden Pflan-

zen, die alle schon eine Anbauzulassung haben, bereits auf dem Acker und in den Wertschöpfungsketten befinden: für fünf Soja- und Maispflanzen (mit verringertem Lecithin, besserer Verdaulichkeit, Pilz- und Insektenresistenz) liegen Anbauzulassungen für Brasilien und Argentinien vor. Auch in China wächst die Pipeline mit verschiedenen Soja- und Maissorten (erhöhter Ertrag, veränderter Ölgehalt) sowie Weizen (Mehltauresistenz, Herbizidresistenz). Zwei Bananen, die nicht bräunen sollen, haben 2023 und 2024 den Status «keine Gentechnik» auf den Philippinen erhalten. Nach Angaben des britischen Unternehmens TROPIC Bioscience, das die Bananen entwickelt hat, können die Pflanzen dort nun ohne Auflagen vertrieben werden. Bereits seit einigen Jahren arbeiten das US-Unternehmen Corteva und das International Maize and Wheat Improvement Center (CIMMYT) aus Mexiko an der Entwicklung von Mais, der gegen die Viruserkrankung Maize Lethal Necrosis Disease (MLND) resistent sein soll. Erstes Saatgut sollte bereits 2023 (in Afrika) erhältlich sein. Nun heißt es bei CIMMYT: „Bis 2025 wird vorbehaltlich der Einhaltung der Regulierungsverfahren kommerzielles Saatgut der gentechnisch veränderten MLN-resistenten Elite-Maishybriden für bis zu 20.000 Kleinbauern auf etwa 40.000 Hektar Anbaufläche verfügbar sein.“ Getäuschte Investoren und Insolvenzen Gegen das US-Unternehmen Cibus Inc., das nach eigenen Angaben mit seiner Technologieplattform an einer «Industrialisierung» der Pflanzenzüchtung arbeitet, wird seit 2024 von einer Reihe von US-Anwaltskanzleien wegen Täuschung von Investoren ermittelt. Anfang 2025 musste Cibus von weiteren Rückschlägen berichten: Nachdem erst im Januar gemeldet worden war, dass



sich mit der unternehmenseigenen Technologie Reisipflanzen mit einer hohen Erfolgsquote in schnellem Durchsatz editieren lassen sollen, mussten diese Zahlen bereits im Februar korrigiert werden. Dies dürfte das Unternehmen weiter unter Druck setzen. Obwohl das US-Unternehmen Yield10 Bioscience, das ausschließlich an Leindotter gearbeitet hatte, zumindest in der Außendarstellung deutlich erfolgreicher war als Cibus, musste es 2024 Insolvenz anmelden. Die Gründe hierfür sind unbekannt.

## Auf Erfolgskurs

Deutlich erfolgreicher sind die US-Unternehmen Inari, das durch seine aggressive Patentstrategie auffällt und Pairwise, das inzwischen nicht nur eng mit Bayer, sondern auch mit Corteva zusammenarbeitet. Beide Unternehmen haben sich nicht nur das Know-how und die Marktkenntnisse von ehemaligen Führungskräften der großen Saatgutmultis (Monsanto, Syngenta) gesichert. Sie haben auch die CRISPR-Entwickler – Feng Zhang (Pairwise) und Jennifer Doudna (Inari) – in ihre Geschäfte eingebunden. Inari konzentriert sich bislang auf Ertragssteigerungen bei Mais, Soja und Weizen. Pairwise entwickelt nach eigenen Angaben einen Mais mit einer um mehr als 20 % höheren Anzahl von Körnerreihen pro Kolben, was zu einem deutlich höheren Ertrag pro Hektar führen soll. Nach wie vor verfolgt das Unternehmen auch die Entwicklung von „kernlosen“ Kirschen und Brombeeren. In einem Interview gab der CEO Tom Adams von Pairwise immerhin offen zu, dass sich Eigenschaften wie Trocken- oder Salztoleranz nur schwer mittels Genome Editing entwickeln lassen.

Eva Gelinsky,  
politische Co-Koordinatorin der IG  
für gentechnikfreie Saatgutarbeit,  
selbständige Wissenschaftlerin

## IG Nachbau warnt

Die Interessengemeinschaft Nachbau sieht Bauern und Bäuerinnen nicht in der Pflicht, sich auf die Umstellung der Saatgut-Treuhandverwaltungs GmbH (STV) auf ein reines Online-Verfahren für die Nachbauerklärungen und Gebührenrechnungen einzulassen. Aus Sicht der IG Nachbau geben das die gesetzlichen Regelungen nicht her. In diesen Tagen unterrichtet die STV Bauern und Bäuerinnen per Brief darüber, dass sie ab 2025 komplett auf Online-Verfahren umstellen möchte. Georg Janßen, Bundesgeschäftsführer der IG Nachbau kritisiert, dass die STV als das Inkassounternehmen des Bundes der Deutschen Pflanzenzüchter (BDP) „seit Jahren Daten der landwirtschaftlichen Betriebe systematisch sammelt, um sie in vielfältiger Form für finanzielle Forderungen an die Landwirte zu benutzen und Druck auszuüben. Nach dem Gesetz hat die STV einen Auskunftsanspruch bei Vorlage eines sortenspezifischen Anhaltspunktes. Sie hat aber keinen Anspruch darauf, dass sich die landwirtschaftlichen Betriebe auf eine Online-Erhebung einlassen. Solche Verfahren beinhalten das Risiko häufig mehr Daten preisgeben zu müssen als rechtlich erforderlich“, so Janßen. Die aktuell geplante verpflichtende Online-Erfassung reihe sich ein in verschiedene Versuche der STV, die vollständige Kontrolle über den An- und Nachbau von Ackerfrüchten zu bekommen. „Erst im letzten Sommer hat die STV mit einer so genannten „freiwilligen“ Erntegut-Bescheinigung ein fragwürdiges Angebot gemacht: Die Landwirte sollten sich online bei der STV registrieren lassen, dabei ihr Flächenverzeichnis, Saatgutrechnungen und Nachbauerklärungen runter laden. Wer dies nicht wollte, sollte sich mit einer Kontrolle der STV einverstanden erklären. Wer nicht so leichtgläubig und leichtfertig mit dem Schutz seiner Betriebsdaten umgehen möchte, der sollte auf das Recht eines schriftlichen Verfahrens gegenüber der STV bestehen und auf das aktuelle Online-Angebot der STV verzichten“, empfiehlt Janßen.

Studie: <https://kurzlinks/m0b8>

# Gentechnik im Galopp

Polnische Ratspräsidentschaft treibt Deregulierung voran

Die aktuelle polnische Ratspräsidentschaft galt eigentlich als gentechnik-kritisch. Nun hat sie innerhalb von 6 Wochen drei Vorschläge zum sehr strittigen Gesetzesvorschlag der EU-Kommission zu neuen Gentechniken (NGT) gemacht, anscheinend um eine Einigung im EU-Rat zu erzielen. Allerdings adressieren die polnischen Vorschläge lediglich die Patentproblematik, tatsächlich ein großer Knackpunkt für viele Regierungen und auch für das Europaparlament. Schon der erste Patente-Vorschlag zeigte keine wirksamen Lösungen, der dritte ist nach Bewertung der AbL noch viel schwächer. In der vorgesehenen Datenbank von NGT-Pflanzen der Kategorie 1 soll der Patentstatus „nach besten Wissen und Gewissen“ eingetragen werden und mögliche freiwillige „gerechte“ Lizenzklärungen. Was gerecht sein soll, bleibt offen. Solche Informationen erhöhen vielleicht die Transparenz, einen wirksamen Schutz, um die Patentierung und deren negativen Folgeprobleme zu stoppen, bieten sie nicht. Zu kritisieren ist auch, dass Polen keinerlei andere Änderungsvorschläge zum kritischen Gesetzentwurf, der die nahezu komplette Deregulierung aller NGT-Pflanzen vorsieht, macht – trotz Aufforderung der Mitgliedstaaten.

## Hoher Druck

Damit treibt Polen die Positionierung des

EU-Rates stark voran und übt hohen Druck aus. Eine zu-nächst geplante Probeabstimmung der Attachés (beamteten Vertretern der Mitgliedstaaten) wurde kurzfristig abgesagt, weil einige Mitgliedstaaten Prüfvorbehalte anmeldeten. Zudem hat wohl der belgische Beamte nicht die zuvor abgestimmte Regierungmeinung vertreten, was zu Irritationen führte. Im schlechtesten Fall könnten mehrere Mitgliedstaaten in naher Zukunft ihre bisher ablehnende oder enthaltende Position aufgeben. So könnte es zu einer Positionierung des EU-Rates kommen – ohne maßgebliche Verbesserungen am stark kritisierten Gesetzesvorschlag. Damit würde der Trilog beginnen, also die Einigung aller drei Organe (Europaparlament, EU-Rat und EU-Kommission) auf einen Gesetzesvorschlag, dem dann nochmal von Rat und Parlament zugestimmt werden muss. Die AbL fordert den EU-Rat und das Europaparlament auf, diesen Gesetzesvorschlag abzulehnen, da er bäuerliche und gentechnikfreie Wettbewerbsvorteile zerstören würde, die Gentechnik-Anwender bisher nicht für entstehende Schäden haften müssen und das EU-Vorsorgeprinzip torpediert würde.

*Annemarie Volling,  
AbL-Referentin für Gentechnik*

## Matthias Stührwoldt erzählt: Henning is doot

Henning is doot. Herzinfarkt. Er ist nur 56 Jahre alt geworden. Wir sind 1974 zusammen eingeschult worden, aber wahrscheinlich kannten wir uns vorher schon. Denn Hennings Eltern waren auch Bauern, und sie waren mit meinen Eltern befreundet. Ihr Hof ist rund vier Kilometer von unserem Hof entfernt, gleiche Gemeinde, anderer Ortsteil. Henning war das dritte von vier Kindern. Er hatte eine ältere Schwester und jeweils einen älteren und einen jüngeren Bruder. Zuletzt, nach dem Tod der Eltern, war der Hof aufgeteilt worden, und Henning mit seinen Geschwistern zerstritten.

In der Grundschule waren wir beste Freunde. Wir saßen immer nebeneinander und spielten zusammen Fußball, auch im Verein. Und wir waren gut zusammen. Er war der kleine, wuselige Trickser, ich der wuchtige Vollstrecker. Beim Bolzen auf dem Schulhof lautete die Parole oft: Wir beide gegen den Rest, also zwei gegen sieben. Wir verloren nur selten. Ich träumte davon, mit ihm zusammen Fußballprofi zu werden. Von unseren Gehältern wollten wir unseren Vätern niegelagelneue Mähdrescher kaufen.

Ich erinnere mich genau, wie geschockt ich war, als Hennings Mutter bei uns in der Küche saß und meiner Mudder berichtete, dass Henning mit Fußball aufhören solle. Sie erzählte das so, als sei das seine Entscheidung gewesen. Er sei so schlecht in der Schule; er brauche die Zeit zum Lernen. Mir stiegen die Tränen in die Augen, und ich rannte raus. Vorbei der Traum von der gemeinsamen Profikarriere.

Damals waren wir schon auf unterschiedlichen weiterführenden Schulen und trafen uns nur noch manchmal, zufällig. Oft wirkte er auf mich, als sei er ein gehetztes wildes Tier. Mit Ach und Krach schaffte er den Hauptschulabschluss und begann eine Lehre zum Autoschlosser.

Mit 16 klaute er eines Nachts den Opel Manta seines Bruders und raste damit durch die Gegend, bis er im Nachbarort mit überhöhter Geschwindigkeit gegen eine Mauer knallte. Das Auto war von vorne links nach hinten rechts in zwei Teile gerissen. Alles, was heile blieb, war der Fahrersitz, mit Henning darauf. Nachdem er das überlebt hatte, schien es keinen Halt mehr zu geben. Es gab kaum einen Scheiß, den er nicht gebaut hätte, und für seine Eltern wurde er zum Sorgenkind. Später, viel später erzählte Mudder mir, dass Hennings Eltern überlegt hatten, sich von ihm los zu sagen. Den Pflichtteil des Erbes auszuzahlen und dann alle Verbindungen zu kappen. Aber das ist nicht einfach, und es gelang auch nicht. Von seinen Kindern kann man sich nicht gut scheiden lassen. Am Ende sagten sie: He is doch unsen Jung. Und behielten ihn bei sich.

Er bekam eine Wohnung auf dem Hof. Arbeitete erst als Autoschlosser, dann auf dem Bau. Von einem Urlaub brachte er Frau und Kind aus der Dominikanischen Republik mit. Weil meine Mudder sich das nicht merken konnte, sagte sie immer: Republikanische Republik. Nach einem weiteren Unfall musste ein Sprunggelenk versteift werden. Seitdem bekam er eine kleine Rente und schraubte privat an Autos rum. Nie sah man ihn ohne Zigarette, nie ohne Kaffee. Wenn man ihn traf, beschwerte er sich darüber, wie scheiße alles war. Gut gelaunt erlebte ich ihn zuletzt in der Grundschule, vor 47 Jahren. Vor sieben, acht Jahren brachte ich ihm meinen Pick-Up. Der kriegte keinen TÜV mehr und musste geschweißt werden. Ein schwieriger Fall, aber Henning meinte, er kriege das hin. Im Vorwege brauche er aber Geld für Material. Ich gab ihm 700 Euro. Das Auto wurde nie repariert. Das Geld erhielt ich nur zum Teil zurück, und Henning schien mir übel zu nehmen, dass er mein Auto nicht fertig gekriegt hatte. Das fand ich schon speziell, und trotzdem grüßte ich ihn noch, wenn ich ihn sah. Nur Autos zum Reparieren würde ich ihm nicht mehr bringen, so viel war mal klar. Mit dieser Entscheidung war ich nicht allein. Man sah Henning kaum noch draußen. Trotzdem trug er meist Arbeitsklamotten, so, als würde er jeden Moment anfangen. Henning. Kaum einer mochte ihn, und ob er jemanden mochte, weiß ich nicht. Irgendwie schien er fast beziehungslos zu sein, ein Solitär. Und dennoch gehörte er dazu. Als ich hörte, dass er gestorben sei, war ich zuallererst traurig. Ich erinnerte mich an den Freund, den ich hatte, in der Grundschule, und wie hibbelig er immer auf dem Stuhl saß, neben mir, ein Bein unter den Hintern geklemmt. Der zerrissene Opel Manta fiel mir ein, und ich dachte: Republikanische Republik. Und musste lächeln. Obwohl wir seit Jahren nicht gesprochen haben, wird Henning mir fehlen, in meiner kleinen Welt.



Polens zum Teil sehr kleinstrukturierte Landwirtschaft würde nicht profitieren

Foto: Jarmoluk